

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 1

Artikel: Liebe Leserinnen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserinnen!

Im Leben unserer Zeitung ist nicht der Jahresbeginn oder die Zeit des Frühlings ein Neuanfang, sondern der Herbst. In den ersten Oktobertagen stellt sich jeweils die erste Nummer des neuen Jahrganges ein. Dieses Jahr ist derselbe mit der runden Zahl 60 gekennzeichnet, und das Gewand hat sich — probeweise für ein Jahr — leicht verändert. Das Format ist etwas größer geworden, allerdings nicht viel, und von manchen Leserinnen wäre dies vielleicht kaum beachtet worden.

Die runde Zahl 60 würde nun eigentlich eine kleine Rückschau rechtfertigen, und sehr verlockend wäre es, das Leben und die «Lehrerinnen-Zeitung» des Jahres 1895 mit der Gegenwart zu vergleichen. Ja, damals war das Leben noch bescheidener und geruhsamer, das Erziehen und Unterrichten bedeutend leichter; dafür aber war die Stellung der Lehrerin erschwert, denn so manches, was im Leben der Frau und im speziellen der Lehrerin heute selbstverständlich ist, mußte mit Mühe und Opfern errungen werden. Deshalb war die Gründung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins eine Notwendigkeit, die Schaffung des Lehrerinnenheims in Bern und der Stellenvermittlung in Basel eine schöne Tat der Gemeinschaft und die Herausgabe der «Lehrerinnen-Zeitung» ein Zeichen der Aufgeschlossenheit und des Mutes.

Heute ist zwar vieles erreicht, was frühere Frauengenerationen und auch Lehrerinnen erhofft, gewünscht und erstrebt haben, und wir Jüngern nehmen weniger lebhaft Anteil an der Frauenbewegung und an fraulichen Fachvereinigungen. Doch ist die Gemeinschaft der Frauen, der Zusammenschluß in weiblichen Berufsverbänden auch heute noch nicht überflüssig. Die Tätigkeit des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und seiner Sektionen ist so nötig wie vor Jahrzehnten, denn noch manches ist nicht erreicht. Es zeigen sich auch immer wieder neue Aufgaben, und das Geschaffene (Lehrerinnenheim, Stellenvermittlung und «Lehrerinnen-Zeitung» usw.) bedarf ständiger Mithilfe und Betreuung. Wie manche ältere Lehrerinnen ist dankbar, zusammen mit Kolleginnen den Lebensabend im Heim verbringen zu können; wie viele junge Lehrerinnen nehmen die Dienste der Stellenvermittlung gerne in Anspruch, und die Zeitung bemüht sich, ein Bindeglied zwischen den einzelnen Mitgliedern zu sein.

So sei der ersten Nummer des 60. Jahrganges ein kleiner Hinweis mit auf der Weg gegeben. Vor Jahren sah ich im «Nebelspalter» ein Bild, das mir einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ. Der Titel lautete «Die leere Straße». Unzählige steile, winklige und kleine Pfade führten hinaus ins Nichts. Auf denselben wanderten viele Menschen. Die einzige breite Straße, auf der mit großen Lettern «Solidarität» stand, war völlig unbegangen. Und doch ist es nur im Zeichen der Solidarität, dieser Haftbarkeit des Einzelnen für das Ganze, möglich, übernommene Werke weiterzuführen und Neues zu schaffen.